

Elena Leyh

Punkt und Kreis

Über Gruppenbildung im Grundschulbereich

IHP Manuskript 2301 G * ISSN 0721 7870

IHP Bücherdienst * Schubbenweg 4 * 52249 Eschweiler

Tel.: 02403 4726 * Fax: 02403 20447 * eMail: office@ihp.de
www.buecherdienst.ihp.de



Elena Leyh

Punkt und Kreis

Über Gruppenbildung im Grundschulbereich

Gliederung:

1. Einleitung
2. Vorgeschichte
 - 2.1 Die Klasse
 - 2.2 Begebenheiten
3. Wahrnehmung untereinander schärfen
 - 3.1 Der Kreis
 - 3.2 Die Gemeinschaft
4. Ein Wappen für die Gruppenarbeiten
 - 4.1 Das Familienwappen
 - 4.2 Das Gruppenwappen
 - 4.3 Kollegiumsarbeit
5. Fazit
6. Literatur

Was ist ein Kreis?

Ein Punkt, der um sich selber kreist
Und seinen Umfang wölbt.
- So weite sich mein Geist!

Was ist ein Punkt?

Ein Kreis, der sich seinem Kerne zusammenfasst,
gleich wie die Welt im Sonnensterne.
Er zeigt, wie ich in mir die Mitte finden lerne.

M. Tittmann

1. Einleitung

Der Mensch ist ein Gruppenwesen. Von Geburt an ist er ein Mitglied in verschiedenen Gruppen: eine Familie, eine Gemeinschaft, eine Kultur. Nur selten gibt es eine aktive Entscheidung, zu welcher Gruppe man gehören will, und doch muss man sich mit den Gruppen arrangieren. Nach Alfred Adler ist die Gemeinschaft „die tragenden Komponenten für jede Individualität [...] und das Fortbestehen der Menschheit bis heute überhaupt“¹. Die Gruppe formt uns, wie auch jedes einzelne Mitglied die Gruppe formt.

In den heutigen Zeiten sind die Gruppen nicht mehr so offensichtlich, nicht mehr so fest umschließend. Die Familien sind kleiner geworden, die Menschen mobiler, die Arbeitsstellen zeitlich begrenzter. Auch wird heute sehr auf das Individuum geachtet und die Förderung der individuellen Talente und Vorlieben werden der Gruppe vorangestellt. So stellt das Einordnen in eine Gruppe für manchen aus der neuen Generation eine Herausforderung dar, die es vorher nicht gegeben hat. Aktueller denn je sind die Lockdowns, die uns Corona gebracht hat, die Gruppen auseinander gerissen haben. Arbeitsstellen verlagern sich nach Hause, Vereine unterbrechen ihre Arbeit, selbst Schulunterricht ist nicht sicher. Der Einzelne mag die Gruppen, zu der er gehört nicht mehr wahrnehmen, aber er spürt ihr Fehlen.

Doch Gruppen entstehen nicht einfach so. Ein Gruppengefühl etabliert sich erst dann, wenn alle sich wahrnehmen. Das gilt für Erwachsene, wie auch für Kinder. Viele Lehrkräfte aus dem Unterstufenbereich berichten, eine Klasse voller Individualisten zu haben. Eine Erscheinung, die es früher nicht gegeben hat und nun gerade im Bereich der Schule für so viele Probleme sorgt. Denn gerade hier ist es so wichtig, Teil einer Gruppe, Klasse genannt, zu werden. Und gerade hier treffen Persönlichkeiten aufeinander, für die es nicht mehr selbstverständlich ist.

2. Vorgeschichte

Ich habe im Sommer 2019 eine erste Klasse der Waldorfschule Aachen übernommen. Nach meiner Ausbildung 2015 bin ich in die Flüchtlingsarbeit eingestiegen und habe danach durch zeitlich begrenzte Verträge meinen Weg zur Schule wieder gefunden. Zwischenzeitlich habe ich meine Ausbildung zum Counselor für Kunst- und Gestaltungstherapie begonnen, anfangs für die Arbeit mit den Flüchtlingen, aber auch im schulischen Bereich ist es lohnenswert. Die Stelle in Aachen ist meine erste richtige Anstellung. Es ist meine erste 1. Klasse und es freut mich sehr, diese Kinder die nächsten acht Jahre begleiten zu dürfen.

2.1 Die Klasse

Wie die meisten Waldorfschulen hat auch diese ein großes Einzugsgebiet in und um Aachen, im Grenzgebiet Belgien und den Niederlanden. Die Kinder kommen aus verschiedenen Kindergärten und aus unterschiedlichen Milieus. Eine größere Gruppe, sieben Kinder, kommen aus dem Waldorfkindergarten und kennen sich bereits, eine kleine Gruppe kommt aus dem Waldkindergarten und hatte überhaupt keine Erfahrung mit Gruppen, sozialen Regeln oder lange Zeit in Räumen zu bleiben. Die anderen kommen aus allen möglichen Richtungen. Es heißt zwar immer Kinder seien aufgeschlossen und offen. Doch viele Kinder haben am Anfang Probleme, sich selbst oder ihre Werke in die Gruppe zu stellen. Manche Kinder sind schüchtern, manche haben Angst zu versagen und das bereits in der ersten Klasse.

1 Langmaak, Barbara: Einführung in die Themenzentrierte Interaktion TZI-Leben rund ums Dreieck, Beltz Taschenbuch 2004, S.94

Lernen kann man erst dann, wenn man sich im Klassenzimmer wohl und sicher fühlt (*siehe auch Hatti-Studie*²).

Aus diesem Hintergrund habe ich meine allererste Aufgabe darin gesehen, diese unterschiedlichen Individuen in eine Lerngemeinschaft zu formen, im Idealfall sogar eine Lebensgemeinschaft. Die Waldorfpädagogik gibt den Erstklasslehrern extra Zeit, um die Kinder in das Schulsystem einzuführen ohne dies genauer auszuführen. Als erstes habe ich mir überlegt, wie dieser Schritt für die Kinder selbst ist.

In den *Cycles of Power* von Pamela Levin³ sind einzuschulende Kinder auf der Stufe der Geschicklichkeit. Das Ausprobieren und Lernen beginnt, es erkennt seine Fähigkeiten und will diese einsetzen. Ideale Voraussetzungen für die Schule. Die Einschulung ist jedoch ein großer Einschnitt im Leben des Kindes. Es hat sich in seiner Kindergartengruppe behaglich und sicher gefühlt. Auf einmal wird es herausgerissen und kommt in eine neue Umgebung. Die neue Gruppe ist ihm mehr oder weniger fremd, die Umgebung nicht vertraut und der Rhythmus des Tages vollkommen neu.

Im Hinblick auf sein Schülerdasein ist die erste Klasse wieder im Bereich des Seins in den Cycles zu verorten und die Kinder fragen sich: „Bin ich hier richtig?“, „Wer hält mich?“, „Bin ich richtig, so wie ich bin?“

Erst wenn es die Antworten auf diese Fragen findet und in seinem neuen Lebensabschnitt die „Geborgenheit“ (*Hans Mogel's zentrales Lebensgefühl*) fühlt, dann ist das Kind offen Schüler zu sein und zu lernen und sich ganz und gar der Geschicklichkeit zu widmen. Bei manchen Kindern geht dieser Prozess schneller, andere brauchen mehr Zeit.

Im Laufe des ersten Schuljahres ist die Welt dann plötzlich zum Stillstand gekommen. Gerade als die Klasse harmonisch zusammengewachsen ist, kommt die Nachricht von Corona und die große Schulschließung. Ein großes ungeplantes Ereignis und ein weiteres Hindernis. Die Kinder können sich nicht mehr sehen, ziehen sich in ihr Zuhause zurück, meine Arbeit zur Gruppenbildung kommt ebenfalls zum Stillstand. Erst danach, als wir uns wiedersehen, kann es weitergehen, bzw. von Neuen anfangen. Denn die Kinder sind sich bei Wiederaufnahme des Schulunterrichts wieder fremd geworden. Der Prozess zur Gruppenbildung bleibt konstante Arbeit für mich als Lehrerin.

2.2 Begebenheit

In vielen Waldorfschulen wird seit den 90ziger Jahren das Bewegte Klassenzimmer⁴ für die ersten beiden Klassen eingesetzt. Das Konzept ist hauptsächlich aus dem Grundgedanken entstanden, dass das Lernen von außen nach innen geht. In den unteren Klassen geht es von Grobmotorik zur Feinmotorik und dann weiter zur inneren Gedankenbewegung. Hierfür brauchen die Kinder Platz und Bewegungsraum. Wir verzichten hierfür auf Tische.

Die Kinder sitzen auf einfachen Holzbänken. Wenn gemalt oder geschrieben werden soll, können die Kinder auf Sitzkissen sitzen und die Bänke als Unterlage verwenden.

Dies eröffnet mehr Flexibilität im Klassenraum. Man kann die Bänke in klassischen Reihen anordnen, kann sie relativ schnell zu einem Sitzkreis umorganisieren, sie zu Gruppen zusammenstellen oder sie ganz zur Seite räumen. Vor dem Unterricht lassen sich die Bänke auch zu Klettertürmen und Rutschen zusammenschließen und einen Parcour für die aufgeweckten Kinder bilden. Gelegentlich verschwinden auch zu früh gekommene Kinder unter den Türmen in kleine Forts und kuscheln sich in die Kissen.

2 Hatti-Rangliste: Einflussgrößen und Effekte in Bezug auf den Lernerfolg Hattie Studie (visible-learning.org) 15.10.2022

3 Lumma, Klaus, Dagmar Lumma, Brigitte Michels: Quellen der Gestaltungskraft, Windmühle Verlag GmbH Hamburg 2009

4 Carle, Martin: Lernen in Bewegung – das bewegliche Klassenzimmer 2006

Die Kinder sind die ganze Zeit in Bewegung. Schon andere Lehrer, die das Bewegte Klassenzimmer befürwortet und beworben haben, haben ebenfalls die Förderung der Sozialkompetenz durch bessere gegenseitige Wahrnehmung gesehen.

Doch wird dies meist als zusätzlicher Effekt angesehen.

Dass die Waldorfschule Aachen dies anbietet, ist einer der Gründe gewesen, mich dort zu bewerben. Ich kann mir nicht vorstellen eine so junge Klasse ohne dieses Konzept zu unterrichten.

3. Wahrnehmung untereinander schärfen

In meiner Arbeit bin ich immer wieder mit der Gruppenbildung konfrontiert, die sich als Prozess durchzieht. Wenn sie sich nicht wohl in der Klasse fühlen tun sie sich auch mit dem Lernen schwer. Solange sich die Kinder in der Klasse gegenseitig wahrnehmen, stehen sie als Klasse vereint und können gemeinsam lernen. Meine Aufgabe liegt darin, dies zu bewerkstelligen.

3.1 Der Kreis

Der Kreis wird nicht umsonst von den Mathematikern als die perfekte Form beschrieben, eine die immer noch zu berechnen ist. Einen Kreis ohne Dellen einfach so aus dem Handgelenk zu zeichnen, gelingt nur den wenigsten. Im Kreis kann man jeden sehen und fühlt sich schnell als eine Runde. Der Kreis ist die Grundform meines Klassenzimmers. Am Morgen beginnen wir im Kreis und am Mittag beenden wir den Unterricht im Kreis. Wenn etwas von der Tafel abgeschrieben werden will, was in den ersten zwei Schuljahren nicht oft vorkommt, stellen wir die Bänke kurz in Reihen. Beim Malen mit Wasserfarben stellen wir die Bänke zu Gruppen zusammen. Ansonsten findet alles im Kreis statt. Die Schüler sehen sich, und ich als Lehrerin bin Teil der Gruppe.



**** Bild 1 ****

Sitzkreis mit der Ausstellung fertiger Sankt Martins-Laternen

In der dritten Klasse kommen Tische hinzu und die Schüler sitzen plötzlich in Reihen. Sehr schnell kippte das Gruppengefühl. Die Schüler nehmen auch den Lehrer als Gegenüber wahr. Sie reden ineinander oder sie reden mit mir, aber sie hören sich gegenseitig nicht mehr richtig zu. Auch der ganze Raum wirkt voller. Nicht lange und ich habe die Sitzordnung wieder geändert, habe die Tische in eine U-Form gebracht. Diese Form ist eine Alternative zum Kreis.

3.2 Die Gemeinschaft

Im Kreis selbst finden wir die Begegnung. Im Kreis finden unsere Erzählrunden statt, das Erzählen vom Dazwischen. Kinder wollen von ihrem Alltag erzählen. Durch dieses Erzählen lernen sich die Kinder nicht nur als Schüler der gleichen Klasse kennen, sondern erfahren auch etwas von ihrem Leben außerhalb der Schule. Gerade bei einer Klasse, die aus allen Himmelsrichtungen kommt und es nicht normal ist, sich nach der Schule zu begegnen, ist es wichtig gewesen, diesen Austausch zu fördern.

Manchmal sind die Erzählrunden länger, manchmal ist die Anweisung:

Nur ein Satz pro Person. Nach Ferien oder Feiertagen lasse ich sogar ein Initialbild malen.

Die Runden nehmen so unterschiedliche Zeit ein, doch merke ich wie sich die Klasse danach gemeinsam in den Unterricht stürzt und aufmerksam ist.

Ein weiteres im Kreis stattfindendes Ereignis ist die Betrachtung der Arbeit, seien es Matheaufgaben oder Bildbetrachtungen. Auch hier erlebt sich die Klasse als Gemeinschaft. Zudem sind gerade Bildbetrachtungen eine gute Möglichkeit zu lernen Kritik zu geben und Kritik anzunehmen. Schon in der ersten Klasse habe ich die gemalten Bilder, bevor sie an die Wand gehängt werden, auf den Boden des Kreises gelegt. Die Schüler gehen durch die Klasse und betrachten sich die Werke. Im nächsten Schritt dürfen sie beschreiben, was sie wahrnehmen. Und erst im letzten Schritt darf man sagen, was einem genau an dem oder dem Bild gefällt. Allerdings darf man nicht zu einem Bild sagen: „Das ist schön!“ Die Aufgabe besteht darin, genau zu beschreiben, was einem daran gefällt.

Dazu sind die Kinder auch schon in der ersten Klasse bereit. Manche finden dafür wunderschöne Metaphern, andere haben innere Empfindungen.

„Das Bild gefällt mir, weil ich die blaue Farbe an der Stelle da mag.“

„Aber das helle Blau gefällt mir auch, weil es so zart ist.“

„Das Blau ist so tief, da kann man eintauchen wie im Meer.“

„Das Blau ist so zart, wie der Himmel bei Sonnenschein.“

„Das Bild lässt mich aber frieren.“

(Kommentare aus der ersten Klasse bei der Betrachtung unterschiedlicher Blautöne, nachdem wir mit Aquarell gemalt haben)

Der differenzierte Blick hilft ihnen später nicht nur beim Betrachten von Kunstwerken.

Auch im sozialen Umfeld lernen sie einen differenzierten Blick zu entwickeln und Kritik zu äußern, die niemanden vor den Kopf stößt.

Manches Mal entwickelt sich auch aus der Gruppe eine eigene Dynamik, die ich als Lehrerin nur aufgreifen muss und ihr zeitlichen Raum geben muss. So zum Beispiel habe ich einmal den Musikunterricht vertreten sollen. Da ich nicht besonders musikalisch bin, habe ich eine Geschichte mitgebracht, die ich den Kindern erzählen kann. Danach habe ich verschiedene Musikinstrumente verteilt und die Geschichte noch einmal erzählt, wobei die Kinder diese mit den Instrumenten lautlich gestalten. Alle lauschen gespannt. Am Ende ist eine Schülerin zu mir gekommen und hat mich um die Erlaubnis gebeten, selbst eine Geschichte zu erzählen. Schon hat sie die Instrumente neu an ihre Mitschüler verteilt, besetzt die Rollen und beginnt mit ihrer eigenen Geschichte. Kaum ist sie an das Ende gelangt, fragen drei weitere Schüler, ob sie ebenfalls Geschichten erfinden dürfen.

So räume ich immer wieder den Schülern am Ende des Unterrichts, wenn noch Zeit übrig ist, die Instrumente hin und kann wunderschönen selbst erfundenen Geschichten lauschen.

Die Kinder achten selbst darauf, dass nicht immer dieselben an die Instrumente kommen und dass alles gerecht verteilt wird.

Als Lehrerin bin ich begeistert darüber, die Kreativität der Kinder erleben zu dürfen. Wer eigene Geschichten erfindet, kann diese später auch aufschreiben und lernt dabei auch das Schreiben so ganz nebenbei. Als Counselor bin ich ebenfalls begeistert, denn die Geschichten der Kinder werden nicht nur mit Hingabe erzählt, sondern auch mit Respekt und Wertschätzung angenommen. Die Kinder fühlen sich sicher in der Runde, egal ob sie gute Schüler oder weniger erfolgreich sind. Mit den Geschichten geben sie sich der Gemeinschaft preis und bekommen am Ende Applaus dafür.

4. Ein Wappen für die Gruppenarbeit

Je länger wir in der Schule sind, desto wichtiger wird es auch, dass die Schüler sich selbst organisieren können. Der Kreis, den wir in der ersten Zeit gepflegt haben, löst sich in mehrere kleinere Kreise auf. In meiner Zeit als Schüler haben die Lehrer einfach gesagt: Ihr bildet eine Gruppe und arbeitet zusammen. Und am Ende bekommt man eine gemeinsame Note für das Ergebnis, egal wie man zu diesem Ergebnis kommt.

Als ich meine Klasse nun zum ersten Mal in die Gruppenarbeit geschickt habe, fallen mir gleich die unterschiedlichen Arbeitsweisen und das unterschiedliche Arbeitsengagement auf. Also habe ich mir demnach eine Methode überlegt, wie ich meinen Schülern eine Möglichkeit gebe, dies selbst zu erkennen und daran zu lernen. Der Prozess der Gruppenbildung soll auch im Kleinen und unabhängig von mir stattfinden können.

4.1 Das Familienwappen

In meiner Ausbildung zum Counselor habe ich das Familienwappen als Methode kennengelernt. Diese Methode wird von Rudolf Kaufmann in „Die Familienrekonstruktion“ (2000) dargestellt und von Remo Campana für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen verfeinert. Die Methode ist gut geeignet um ganze Familienaufstellungen durchzuführen.

„Überlege, wer alles zu deiner Familie gehört, denn so viele Felder brauchst du.“ (*Pause*)
„Und nun kannst du malen, was zu dir/ zu Papa/Mama/deiner Schwester passt!“ [...] Wichtig ist es, zunächst offene Fragen zu stellen, um Spontaneität und Intuition entsprechenden Raum zu geben.⁵

Im Wappen bekommt jedes Familienmitglied seinen eigenen Raum und die Möglichkeit seiner eigenen individuellen Ausgestaltung. Erst im Anschluss sucht der Gestalter etwas verbindendes, etwas was die Familie gemeinsam hat. Dieses Motto oder Bild kann über das Wappen geschrieben werden.

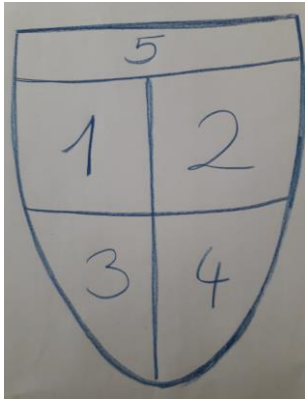
Zuerst habe ich daran gedacht, Familie einfach durch Gruppe zu ersetzen und so fortzufahren. Doch ähnlich wie eine Familienaufstellung auch Risiken birgt, kann auch dies ganz schnell die Stimmung kippen. Meine Angst beinhaltet die Bloßstellung eines Gruppenmitglieds durch die anderen Teilnehmer. Das ist meinem Ziel entgegengesetzt.

Während meiner Ausbildung habe ich jedoch auch eine ressourcenorientierte Variante des Familienwappens kennengelernt.

5 Campana, Remo „Das Familienwappen: eine Methode zum besseren Verständnis der emotionalen Situation und dem familiären Umfeld von Kindern und Jugendlichen“ in Z.f. Kontext Zeitschrift für systemische Therapie und Familientherapie, Band 41 2/2010, S. 105

Hierbei wird der Malende pro Feld mit bestimmten Fragen angeleitet, z.B.

- „Was war deine Rolle in der Herkunftsfamilie?“
- „Was hat dir deine Familie mitgegeben?“
- „Was sind deine Ressourcen?“
- „Wie stellt sich die Familie nach außen hin dar?“



**** Bild 2 ****

Das ressourcenorientierte Familienwappen

Die Methode ist für mich interessant, weil sie sowohl einen Blick auf den Einzelnen, als auch auf die Gruppe wirft. Die Teilnehmer können jedoch nicht den einzelnen bloßstellen. Vielmehr schaut jeder auf das Zusammenspiel.

4.2 Das Gruppenwappen

Die Schüler haben das Wappen bereits durch die Märchen in der ersten Klasse kennengelernt. Die Ritter tragen ihre Wappen auf dem Schild, die Könige haben ihre Wappen. Wappen zeigen die Zugehörigkeit, die adligen Familien vererben die Symbole und zeigen damit ihre Abstammung und Herkunft.

In der Handwerkerepoche in der dritten Klasse kehren die Wappen wieder, dieses Mal als Gildenwappen, welche die Profession darstellen. Sie zeigen ein Merkmal des Handwerks auf. Die Brezel steht für den Bäckerberuf, der Hammer für eine Schmiede, ein Sattel für die Sattlerei usw. Hier lernen die Kinder auch gleichzeitig, dass ein Gegenstand ein Symbol sein kann, welches für das Tun und die Arbeit stehen kann.



**** Bild 3 ****

Schülerwappen I

Mit ein paar Umformulierungen wird das Familienwappen zum Gruppenwappen. Als Materialien braucht man nur ein großes Blatt (*Din A3*) und Stifte in allen Farben, meine Schüler haben immer noch die Wachsstifte aus der ersten Klasse und auch Farbstifte, meist können sie selbst wählen. Die Anweisungen gebe ich nach und nach, so dass die Schüler sich immer auf das aktuelle Bild konzentrieren können, ohne schon auf das nächste zu schielen. Die Bilder werden in Stille und ohne sich darüber auszutauschen gemalt. Wir zeichnen einen Schild, lassen oben etwas Platz frei, eine Spalte oder so und teilen den Rest in vier Flächen.

Im ersten Bild zeichnen wir uns selbst, jeder sich selbst, mit allem was zu uns gehört. Denkt was ihr gerne macht, was ihr gut könnt, was euch ausmacht. Im zweiten Bild zeichnet eure Gruppe, wie ihr sie wahrgenommen habt, was hat eure Gruppe ausgemacht. Im dritten Bild zeichnet ihr, was ihr in eure Gruppe einbringen konntet. Im vierten Bild zeichnet ihr, was ihr denkt, nächstes Mal bei einer ähnlichen Gruppenarbeit noch einbringen könnt, wenn es nach euch geht.

Hier machen wir eine Pause und die Gruppen können sich zusammensetzen und ihre Wappen gemeinsam betrachten. Die Schüler zeigen sich begierig ihre Wappen, kichern über und bestätigen die ersten Bilder, ergänzen sich bei den zweiten Bildern und blicken dabei so genau auf ihre Arbeitsweise zurück, wie sie es in einem einfachen Klassengespräch niemals vermocht hätten. Dann diskutieren sie über die Unterschiedlichkeiten der dritten Bilder und erstaunen sich über die vierten Bilder.

Die meisten Schüler wollen danach gleich noch eine Gruppenarbeit gestalten, egal zu was, nur um zu sehen, ob sie ihre Prognosen wahr machen können.

Der letzte Schritt ist das Finden eines Mottos oder eines Namens für die Gruppe.

Diesen Schritt dürfen die Gruppenmitglieder zusammen gestalten. Erst wenn jede Gruppe ihren Namen gefunden hat, präsentieren sie die Wappen der ganzen Klasse.

Dabei dürfen sie das beschreiben, was sie gerne wollen, das andere können sie weglassen.



**** Bild 4 ****

Schülerwappen II

Mir gefällt diese Methode vor allem deswegen, da es den Kindern Mut macht, ihre eigenen Talente wahrzunehmen. Und beim nächsten Mal noch mehr zu entfalten. Sie sehen sowohl ihre eigenen Verdienste, als auch das Schaffen in der Gruppe. Der Blick wird nicht darauf gelenkt, was wieder einmal nicht geklappt hat (*was leider viel zu oft in der Schule passiert*), als vielmehr darauf, was funktioniert hat. Die Kinder gehen gestärkt aus der Gruppenarbeit heraus.

4.3 Kollegiumsarbeit

Im Schuljahr 21/22 habe ich die Leitung/Moderation der pädagogischen Konferenz übernommen. Die Jahre zuvor sind vor allem durch Online-Konferenzen geprägt gewesen. Auch wenn Lehrer von Natur aus Einzelkämpfer sind, hat die Situation das Kollegium ein wenig allein gelassen gefühlt.

Die Pädagogischen Konferenzen, einmal eine Stunde die Woche, sind eine Möglichkeit die Kollegen zusammenzubringen. Im Gegensatz zur Allgemeinen Konferenz werden hier keine Termine oder Organisatorisches besprochen, sondern man kann pädagogische Themen bearbeiten und sich selbst weiterbilden.

Die Grundform der Konferenz ist ein Stuhlkreis in dessen Mitte ein Blumenstrauß steht. So kann jeder sich wahrnehmen. Auch hier starte ich in die Konferenz mit einer Erzählrunde, in der jeder loswerden kann, wie er ankommt, was er gerade mit seiner Klasse erlebt. Nach Ferien lade ich auch gerne zu einem Initialbild ein. Manches Mal ist nach der Erzählrunde auch noch Zeit für ein Lied oder einen Tanz, bevor die Konferenzthemen beginnen.

Am Anfang des Schuljahres habe ich auch das Gruppenwappen für meine Kollegen abgewandelt.

Male ein Wappen, lasse oben ein bisschen Platz und viertel den Rest.

Im ersten Bild zeichnen wir, woher wir kommen. Was ist unsere Herkunft?

Im zweiten Bild zeichnen wir unsere Talente. Was bringen wir mit?

Im dritten Bild zeichnen wir, wie wir uns in der Schule wahrnehmen.

Was ist unsere Rolle hier?

Im vierten Bild zeichnen wir, was wir dieses Jahr noch einbringen können.

Was wollen wir dieses Jahr von uns zeigen?

Und zum Schluss geben wir uns ein Motto für dieses Schuljahr.



**** Bild 5 ****

Wappen aus der Konferenz

Auch die Lehrer stellen ihre Werke in dem großen Kreis vor. Es stellt ein Kennenlernen ganz anderer Art dar. Manche der Kollegen kennen sich schon ewig, andere sind in diesem Schuljahr neu in den Kreis dazu gestoßen. Letztendlich fühlen sich aber alle im Kreis willkommen und sind begeistert bei der Vorstellung dabei.

5. Fazit

In meiner Arbeit bin ich immer wieder zum Kreis gelangt, der nicht nur ein Symbol der Gemeinschaft ist, sondern auch die Form des Zusammenkommens ist, in der jeder sich wahrnehmen kann. Bei der Bildung einer starken und sicheren Gruppe ist es jedoch genauso wichtig den einzelnen stark und sicher zu machen. Eine Gruppe ist nur dann harmonisch, wenn der einzelne sich wohl fühlt. Und wenn der einzelne sich wohl fühlt, kann er zum Wohl der Gruppe beitragen. Ich persönlich empfinde es als weitaus wichtiger als alles Wissen, welches die Schule vermitteln soll, den Schülern diese Sicherheit zu geben und sie zu diesen starken und empathischen Persönlichkeiten zu formen, die dann in die Welt hinaus gehen können.

Dabei spielt es kaum eine Rolle, ob ich mit meinen Schülern arbeite oder mit Erwachsenen. Die Aufgaben und Arbeitsweisen können angepasst werden. Schließlich wollen sowohl Kinder als auch Erwachsene wahrgenommen werden. Der Kreis besteht aus einzelnen Punkten.

Heilsam ist nur,
wenn im Spiegel der Menschenseele
sich bildet die ganze Gemeinschaft
und in der Gemeinschaft lebet
der Einzelseele Kraft.

Rudolf Steiner

6. Literatur

Campana, Remo „Das Familienwappen: Eine Methode zum besseren Verständnis der emotionalen Situation und dem familiären Umfeld von Kindern und Jugendlichen“ in Z.f. Kontext Zeitschrift für systemische Therapie und Familientherapie, Band 41 2/2010, S.102-116

Carle, Martin: Lernen in Bewegung: Das bewegliche Klassenzimmer 2006

Kaulen, Anke „Familienwappen – Eine Identitätsstärkende Methode in der Arbeit mit angehenden Pflegeeltern“ IHP Manuskript 1117 G

Langmaak, Barbara: Einführung in die Themenzentrierte Interaktion TZI-Leben rund ums Dreieck, Beltz Taschenbuch 2004

Lumma, Klaus, Dagmar Lumma, Brigitte Michels: Quellen der Gestaltungskraft, Windmühle Verlag GmbH Hamburg 2009

Zusammenfassung

In meiner Arbeit als Lehrerin bin ich immer wieder mit dem Prozess der Gruppenbildung konfrontiert. Denn nur in einer guten Gruppenstimmung kann der einzelne gut lernen und seine Fähigkeiten beweisen. Hierfür arbeite ich viel mit Wahrnehmungsübungen, damit meine Schüler und Schülerinnen sich selbst und auch die anderen wahrnehmen und mitfühlen können. Um dies weiter zu schärfen, habe ich die Arbeit am Gruppenwappen verfeinert, das den Beteiligten einen ressourcenorientierten Rückblick auf ihre Arbeitsweisen erlaubt.

Biografische Notiz

Name: Elena Vanessa Leyh

Wohnort: Aachen

Berufsbezeichnung: Lehrerin

Fachrichtung: Kunst- & Gestaltungstherapie

LehrCounselor: Barbara Funk, Brigitte Heck-Weigel

LehrTrainer: Ulrike Winter, Astrid Brehmer-Kreis, Andrea Hauf



IHP Bücherdienst * Schubbenweg 4 * 52249 Eschweiler
Tel.: 02403 4726 * Fax: 02403 20447 * eMail: office@ihp.de
www.buecherdienst.ihp.de
IHP Manuskript 2301 G * ISSN 0721 7870
2023

